

Dienstag (Nachmittag), 10. März 2020 / Mardi après-midi, 10 mars 2020

Bildungs- und Kulturdirektion / Direction de l'instruction publique et de la culture

64 2019.RRGR.201 Motion 165-2019 Riesen (Moutier, PSA)
Kostenlose Bereitstellung von Tampons und Binden an Berner Schulen

64 2019.RRGR.201 Motion 165-2019 Riesen (Moutier, PSA)
Tampons et serviettes hygiéniques mis à disposition gratuitement dans les établissements scolaires bernois

Präsident. Damit kommen wir zum Traktandum 64, einer Motion von Grossrätin Riesen: «Kostenlose Bereitstellung von Tampons und Binden an Berner Schulen». Madame Riesen, vous avez la parole. Ich darf um Ruhe bitten.

Maurane Riesen, Moutier (PSA). Cette motion demande que les établissements scolaires mettent à disposition du matériel d'hygiène menstruelle. Nous avons la chance de vivre dans un pays, où nous avons les moyens d'avoir une bonne qualité d'hygiène dans les espaces sanitaires. Celle-ci s'est d'ailleurs largement améliorée ces dernières années. C'est pour cela que dans chaque toilette publique, y compris à l'école, il y a du papier de toilette, du savon, souvent même un miroir, du papier pour se sécher les mains. *(Brève interruption. L'oratrice, stupéfaite de l'agitation dans la salle, se tourne vers le président. / Kurze Unterbrechung. Die Rednerin dreht sich, fassungslos über die Unruhe im Saal, zum Präsidenten um.)* – *(Le président exhorte l'assemblée à garder le silence. / Der Präsident ermahnt den Rat zur Ruhe.)* Merci. Avoir des produits d'hygiène menstruelle s'inscrit dans cette évolution. Cette nouvelle norme permettrait aux jeunes filles d'éviter des situations stressantes, embarrassantes et inconfortables, que nous avons toutes connues au moins une fois en tant que femmes. Parfois aux toilettes vous avez *besoin* de papier toilette, en tant que femme, parfois vous avez *besoin* de tampons ou serviettes.

Certains disent qu'il s'agit là d'hygiène personnelle, et qu'il en va de la responsabilité individuelle. Les personnes qui justifient ainsi leur rejet devraient être cohérentes avec cette pensée et prendre tous les jours elles-mêmes leur propre petit papier de toilette ou leur petit savon pour leur hygiène personnelle. D'autres, dont le Conseil-exécutif, disent qu'une telle mesure ne réglerait pas le problème, car toutes les filles n'auraient pas le même accès. Bien sûr qu'il restera des inégalités. Et je serais bien sûr en faveur d'une démarche qui va encore plus loin, comme celle prise par l'Ecosse récemment : « Free sanitary products for all women ». Le parlement écossais a approuvé une démarche pour que les produits d'hygiène menstruelle soient gratuits pour *toutes*. Mais en Suisse, les tampons et serviettes viennent seulement d'être reconnus par le Conseil national comme produits de première nécessité et non comme produit de luxe avec un ajustement de la taxe TVA prévu.

Ma motion concerne les écoles publiques. Elle ne dit pas sous quelle forme les écoles doivent mettre en place cela. Les communes, par exemple, qui sont en charge pour l'infrastructure des écoles primaires et secondaires I seraient libres dans leur mise en œuvre. D'ailleurs, la plupart des écoles ont déjà ce type de dispositions. Il s'agit simplement de le généraliser davantage. J'encourage les écoles à mettre ces produits à disposition dans chaque toilette, mais elles peuvent également prévoir une mise à disposition sous une autre forme, dans un tiroir ou quelque part. Qu'une fille doive manquer les cours car elle a ses règles et n'a pas de serviette hygiénique n'est pas acceptable. Evitons les situations désagréables aux jeunes filles, limitons les inégalités à l'école, les besoins des femmes ne sont pas moins importants que ceux des hommes. Je vous invite à accepter cette motion.

Präsident. Für die BDP, Vania Kohli.

Vania Kohli, Bern (BDP). Tant pis, ton pas, Tampon. *(Heiterkeit / Hillarität)* Von Tampa bis Honkong, von jung zur Menopause, gibt's bei den Frauen Sause. Frau kauft sich dann so Sachen, nicht etwa für den Rachen, nein, denn aus der Vagina fliesst Amula feminina. Und damit die Kleider trocken, und um andere nicht zu schocken, braucht Frau täglich Einwegstopfer und bringt damit manch ein

Opfer. Denn die Dinger sind nicht billig und Maurane nicht zahlungswillig. Doch wenn man ganz richtig denkt, ist der Mann auch eingeschränkt. Einmal wirklich abstrahiert: Wenn er täglich nicht rasiert, würd' auch er viel Geld einsparen. Darüber sind wir uns im Klaren. Die BDP kam so zum Schluss: Wir sagen Nein zu diesem Stuss. (*Heiterkeit / Hilarité*)

Präsident. Das wäre eigentlich mein «Rechaud». (*Heiterkeit / Hilarité*) Für die SVP, Annegret Hebeisen.

Annegret Hebeisen-Christen, Münchenbuchsee (SVP). Für die SVP-Fraktion ist die Antwort des Regierungsrates schlüssig und nachvollziehbar. Wir halten auch bei sensiblen weiblichen Themen die Gemeindeautonomie hoch und überlassen es jeder einzelnen Gemeinde beziehungsweise den Volksschulen, ob sie den Schülerinnen Tampons und Binden kostenlos bereitstellen wollen oder nicht – so wie es übrigens auch viele Restaurants machen, aber das ganz klar auf freiwilliger Basis. Die Motionärinnen argumentieren mit dem Geringhalten von Ungleichheiten zwischen Schülerinnen und Schülern und schaffen mit ihrer Motion aber auf der anderen Seite eine Ungleichbehandlung unter den Schülern, Schülerinnen der Volksschulen, der Gymnasien, der Hochschulen und der Berufsfachschulen, so wie uns in der Antwort des Regierungsrates zu Recht ausgeführt wurde. Zu beachten ist auch der Trend hin zu Alternativen zu Tampons und Binden, nämlich zu den neuen, wiederverwendbaren, also nachhaltigen Hygieneschutzmitteln, wie der Ladycup, zu Deutsch die Menstruationstasse, en français la coupe ou la coupelle menstruelle, die längst nicht nur bei ökologisch bewussten jungen Frauen Anklang findet und durch die Wiederverwendbarkeit auch deutlich günstiger ist als Tampons. Für mich ein starkes Argument, dass die vorliegende Motion nicht nur am Ziel, sondern auch am Zeitgeist vorbeischießt. Also: Mit Empfehlungen an die Berner Bildungsinstitute können wir ja noch leben, aber sicher nicht in verbindlicher Form. Aus all diesen Gründen wird die SVP-Fraktion diese Motion klar ablehnen.

Christine Grogg-Meyer, Bützberg (EVP). Jetzt kommt ein etwas anderes Votum. Die Fraktion EVP unterstützt nämlich das Anliegen der kostenlosen Abgabe von Binden und Tampons an Berner Schulen. Klar, wir alle hier im Saal wissen, dass es eine Aufgabentrennung zwischen Gemeinden und Kanton gibt, dass eine kostenlose Abgabe dieser Hygieneartikel in der Verantwortung der Gemeinden wäre und zur Bereitstellung der Infrastrukturen gehört, und dass sie es auch bezahlen müssten. Aber eine Empfehlung durch den Kanton an die Gemeinden ist sehr wohl möglich und ganz in unserem Sinn. Die EVP würde dieses Anliegen aber eigentlich gerne in Form eines Postulats überweisen, weil es doch noch Dinge zu klären gibt, die hier noch nicht ganz klar sind. Bei den Mittel- und Hochschulen, den Unis, haben wir ja eine etwas andere Ausgangslage mit der Aufgabenverteilung. Dort gibt es eine Möglichkeit, über den Leistungsvertrag ein solches Obligatorium aufzunehmen. Das wäre sinnvoll, und das wäre absolut machbar. Wir sind, nicht wie unsere Vorrednerin, der Meinung des Regierungsrates, dass sich mit dem Zurverfügungstellen Personen benachteiligt fühlen könnten. Oder anders gesagt: Es ist für uns kein Hindernis, wenn nicht alle in derselben Menge profitieren können. Das ist ja beim Toilettenpapier auch so.

Der EVP ist es ein Daueranliegen, dass wir das Möglichste tun, um keinen Menschen unverschuldet zu benachteiligen. Deshalb sollten wir mit der kostenlosen Abgabe dieser Hygieneartikel tun, was sinnvoll und was machbar ist. Mit wenig Kosten können wir eine grosse Wirkung erzielen und bei Mädchen und Frauen unter anderem auch Scham verhindern, wenn sie zum Beispiel nicht zur Schule gehen können wegen fehlenden Hygieneartikeln. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das gibt es auch bei uns in der reichen Schweiz. Der Regierungsrat meint unter anderem als Begründung zu seiner ablehnenden Antwort, dass die Senkung der Mehrwertsteuer helfen könnte, und ich zitiere: «Andererseits würden Massnahmen Abhilfe schaffen, welche die wirtschaftliche Situation der erwähnten Frauen und Mädchen generell verbessern helfen.» Ja, natürlich! Absolut! Die Fraktion EVP kommt zum Schluss: Das eine tun – kostenlose Abgabe von Hygieneartikeln –, das andere nicht lassen – Senkung der Preise, Verbesserung der wirtschaftlichen Situation von betroffenen Personen. Wir empfehlen aber die Umwandlung in ein Postulat. Es gibt doch noch ein paar Dinge zu klären, damit dieses berechnete Anliegen auch flächendeckend umgesetzt werden kann. In der Zeitung konnten wir alle lesen: In Schottland gibt es schon seit 2018 eine solche kostenlose Abgabe an allen Schulen und Universitäten. Und wenn die Schotten, die als sehr geizig gelten, das machen und sich leisten können, dann können wir das erst recht. Bitte unterstützen Sie diesen Vorstoss, wenn auch nur als Postulat, und geben Sie damit ein Zeichen Ihrer Solidarität mit betroffenen Mädchen und Frauen.

Katharina Baumann-Berger, Münsingen (EDU). Dass die Menstruation ein natürlicher Vorgang ist, darin sind wir uns einig. Das Thema allerdings als Argument für Gleichheit oder gar Gerechtigkeit zu missbrauchen, gefällt mir gar nicht. Der Regierungsrat erwähnt in seiner Antwort bereits, dass eine gerechte Umsetzung nicht möglich wäre und auf diesem Weg bloss noch mehr Ungerechtigkeit entstehen würde. Hinzu kommt, dass wir in unserem Leben sowieso nie absolute Gerechtigkeit erreichen können. So viele Dinge sind unfair. Das Rasieren, haben wir gehört. Wie unfair ist es, wenn Personen täglich auf teure Medikamente angewiesen sind und für diese bei der Krankenkasse einen Selbstbehalt übernehmen müssen? Was ist daran gerecht? – Dies nur als Beispiel, das ein wesentlich grösseres Ausmass hat. Kurz: Wir sind alles Individuen, mit Vor- und Nachteilen, mit persönlichen Vorlieben, aber auch persönlichen Hygieneartikeln. Es kann und soll nicht Staatsaufgabe sein, Binden und Tampons frei zur Verfügung zu stellen. In meiner Generation ist man als Frau einfach mit Hygieneartikeln ausgerüstet und ist jederzeit bereit, auszuhelfen, wenn jemand Bedarf hat. Ich hoffe, dass das auch heute noch so ist. Zugegeben, die Mens kann mühsam sein. Trotzdem bleibe ich gerne eine Frau, wenn auch mit diesen kleinen Unterschieden. Die EDU-Fraktion lehnt diese Motion ab.

Barbara Stucki, Stettlen (glp). Die Grünliberalen werden diesen Vorstoss nicht unterstützen, und zwar mit der gleichen Begründung wie der Regierungsrat im ersten Teil seiner Antwort. Wir haben teilautonome Schulen und klar geregelt, wer wofür aufkommt. Die Schulen haben die Aufgabe, über die Ausstattung zu entscheiden und die Kosten zu tragen. Ich gehe davon aus, dass dieser Vorstoss hier keine Mehrheit findet. Trotzdem bin ich persönlich der Meinung, dass er es wert ist, sich einen weiterführenden Gedanken zu machen. Als ich diesen Vorstoss las und mich an meine eigene Schulzeit zurückerinnerte, wurde mir relativ schnell wieder bewusst, wie wir Mädchen darunter litten, wenn man dem so sagen kann, dass der menschliche Körper, und damit auch der Menszyklus, in der Pubertät sehr unberechenbar ist. Man weiss nie so ganz genau, wann die rote Tante zu Besuch kommt und wie lange sie bleibt. Zu wissen, dass es auf der Schulhaustoilette jederzeit Hygieneartikel hat, die man verwenden könnte: Ja, ich denke, das hätte vielleicht diesen Stress schon hie und da ein bisschen gelindert.

Dann gibt es noch einen anderen Aspekt. Auch wenn ich denke, dass wir in unserer Gesellschaft relativ locker mit der Mens umgehen – es ist eben natürlich, die Hälfte der Gesellschaft hat das eben einfach –, gibt es doch auch Kulturkreise, in denen man ein ziemliches Tamtam drum macht und es für diese Mädchen vielleicht nicht so easy ist, einfach zur Mutter zu gehen und zu sagen: «Du, ich müsste übrigens jetzt auch Tampons haben.» Diesen würde man ganz sicher einen Dienst erweisen, wenn sie dann, wenn sie etwas brauchen, in der Schule auch etwas nehmen könnten. Es geht mir ähnlich wie Grossrätin Hebeisen. Wir alle hier sind mit grösster Wahrscheinlichkeit irgendwie in die Gemeindepolitik eingebunden. Wir haben Schulkommissionen, wir haben Schulräte, Schulsozialarbeit oder kennen Lehrerinnen. Weshalb nicht einfach einmal dort fragen, ob es allenfalls ein Bedürfnis sein könnte und ob man den Mädchen in der Schule vielleicht einen kleinen Dienst erweisen würde? – Dann könnte man es ja einmal ausprobieren. Ich gehe nicht davon aus, dass es ein riesiger Kostenblock wäre und sich das ganze Dorf mit diesen Artikeln eindecken würde. So sexy sind sie ja auch nicht. Also wirklich, das ist mein Ernst, überlegen Sie es sich, oder wincken Sie den Vorstoss zumindest nicht gleich ab, wenn er aus Ihrer Schule kommt.

Präsident. Für die SP-JUSO-PSA, Peter Gasser.

Peter Gasser, Bévillard (PSA). En acceptant la requête de mon estimée collègue Maurane, vous avez l'occasion de réduire une source d'inégalités économiques, sociales et sanitaires. Les protections relatives aux règles permettent de satisfaire un besoin élémentaire et impératif d'hygiène. Ce sont donc des produits de première nécessité, au même titre que le papier de toilette. Malheureusement, pour la moitié de l'humanité, ce sujet reste visiblement tabou. (*L'orateur se tourne vers l'entrée de la salle, où il y a plusieurs députés, quelques-uns discutent entre eux. / Der Redner deutet auf den Eingangsbereich, wo mehrere Grossräte stehen und zum Teil diskutieren.*) Si le fait de disserter sur l'utilité du papier de toilette double couche ou non ne choquera personne, je ressens, même ici, une certaine gêne à aborder ce sujet. Ce n'est pas un sujet sérieux, digne d'être débattu par des parlementaires, par des représentants du peuple. Nous touchons ici à l'intime, à la sphère privée, donc : circulez, il n'y a rien à voir.

Permettez-moi de vous citer un extrait de l'intervention d'une collègue vaudoise qui décrit, à mon avis, très bien la situation : « A l'école, de très jeunes filles – pour lesquelles il est difficile d'aborder

le sujet – se retrouvent prises au piège, démunies et figées sur leurs chaises avant de quitter la classe sans rien dire et honteuses, tout en appréhendant d'affronter le regard de l'enseignant ou des camarades le lendemain. » Si dans certains établissements, elles peuvent se rendre à l'infirmerie, ouverte parfois une fois par semaine, pour demander un tampon ou une serviette, cela contribue à faire des règles pour quelque chose qui ressemble à une maladie honteuse plutôt qu'à une fonction naturelle. L'accès à des protections pourrait être simplifié. Heureusement, il semblerait que les mentalités évoluent dans ce domaine, autant ici en Suisse qu'à l'étranger. Vous l'avez entendu, les Chambres fédérales ont enfin reconnu que les tampons et serviettes sont des produits de première nécessité et en abaissant le taux de TVA ils en rendent compte de cela. Ou encore mieux, la fameuse décision écossaise avant-gardiste de tout mettre à disposition. Chers collègues, ma collègue Maurane Riesen ne vous en demande pas autant. Vous l'avez entendue, il s'agit avant tout de généraliser des pratiques déjà instaurées dans de nombreuses écoles. Quant à l'intrusion insupportable du grand « ours cantonal » dans le pré carré des communes, je suis convaincu que l'ego des édiles communaux pourra s'en accommoder. Un geste simple de votre part peut grandement contribuer à l'épanouissement de nombreuses femmes. Pesez sur le bouton du oui. Au nom du groupe PS-JS-PSA, ainsi qu'en mon nom personnel, je vous enjoins à faire preuve d'ouverture d'esprit et d'accepter cette motion.

Pierre-Yves Grivel, Biel/Bienne (PLR). Après avoir entendu mon collègue, un autre homme qui va parler. On ne va pas dire la même chose.

La menstruation est une fonction biologique naturelle du corps de la femme et cette fonction date de la nuit des temps ou du premier jour de la création. Il est temps, donc maintenant, en l'an 2020, d'en faire un débat sanitaire ? Vraiment ? C'est vrai, la menstruation peut être un désagrément, parfois même une douleur. Raison pour laquelle serviettes, tampons ou médicaments sont là pour soulager la femme. Ce n'est pas en soi une inégalité, mais un fait biologique. On respecte l'intimité de la femme par la discrétion, et celle-ci s'organisera selon sa personne avec des moyens aujourd'hui qui ont bien évolué depuis longtemps.

Deux problèmes sont soulevés par la motionnaire : le prix du tampon ou de la serviette trop chers la gratuité dans les écoles publiques. Le Conseil national a accepté en mars 2019 de baisser le taux de TVA admettant qu'il s'agit d'un produit de première nécessité, ce que personne ne conteste. Trop cher ? Allez sur Internet. A disposition : 14 sortes différentes de serviettes avec des prix adaptés à tout budget ! 4.95 francs pour 32 pièces. 1.80 francs pour 20 pièces. 1.60 francs pour 10 pièces. Bien sûr que la qualité ne sera pas extraordinaire pour celle à 1.60 francs. Mais ça fait 0,16 centimes pour une serviette. (*Hilarité / Hilarité*) Et que penser du prix des pampers de vos enfants, des mouchoirs en papier, du papier à toilette ? Il y a du papier rugueux, brun, moche – bon marché. Mais il y a aussi du papier parfumé, coloré. C'est une question de budget, mais c'est la nature humaine. Personne ne s'en émeut, d'ailleurs. Je ne vais pas déposer une motion pour ça !

Deuxième point : la gratuité des écoles. Alors là, il faut m'en parler, moi, j'ai été directeur durant 25 ans. Dans ma commune, le papier de toilette, le savon, les sèche-mains, les serviettes hygiéniques sont gratuits. Mais, elles ne sont pas déposées dans chaque cabine. Ça, c'est vrai. Les serviettes sont déposées dans une armoire spéciale avec d'autres produits, comme par exemple les produits de premier secours. Le personnel pédagogique féminin est formé et responsable de venir en aide aux filles qui ont en besoin, souvent en urgence, c'est vrai. Pendant 25 ans, comme je l'ai dit, j'ai dirigé une école secondaire mixte et n'ai jamais rencontré un quelconque problème à venir en aide à des jeunes filles ou adolescentes. Les élèves, d'ailleurs, sont préparées et informées d'y aller : leçons de biologie, l'éducation sexuelle ou les entretiens avec la médiatrice, ou, voire, l'infirmière du service scolaire. En résumé : il n'y a pas d'inégalité ou d'injustice entre ces jeunes filles ! Et finalement, est-ce vraiment à un parlement de 160 personnes de débattre d'un tel sujet ? Je suis un homme, je me suis lancé à partager mon avis avec vous, aussi Mesdames, expérience de vie comme père de famille, enseignant ou entraîneur. Maurane, la menstruation n'est pas un tabou, n'est plus un tabou aujourd'hui. Ce n'est pas vrai. Retire ta motion ! Le groupe PLR rejette ta motion. Merci de votre attention.

Christoph Grupp, Biel/Bienne (Grüne). Ich sage gleich im Voraus: Ich schmücke mich hier nicht mit fremden Federn. Meine liebe Kollegin Anna Linder sollte das für uns vertreten. Sie konnte heute Nachmittag leider nicht da sein. Deshalb vertrete ich das gerne für sie, im Rahmen der Grünen. Wie die Motionärin in ihrem Text schreibt, wurde im Nationalrat der Vorstoss (*M 18.4205, Curia Vista*) von Jacques-André Maire angenommen, der den Mehrwertsteuersatz für Tampons und Binden

senken soll. Das ist ein wichtiger und längst überfälliger Schritt in die richtige Richtung. Auch andere Länder schaffen die Steuern auf Hygieneartikeln für Frauen ab oder senken sie. Endlich. Tampons sollen gratis in den Schulen abgegeben werden: Dieses Anliegen hat die Fraktion Grüne relativ kontrovers diskutiert. Wir haben grundsätzlich Sympathie für die Idee. Den sozialen Gedanken dahinter begrüßen wir.

Es gibt in unseren Augen aber auch ein paar Aber. Wenn es um das Thema Menstruation geht, gibt es tatsächlich ein grosses Defizit, und da möchte ich meinem Vorredner vehement widersprechen. Es geht dort auch nicht nur um den Preis der Hygieneartikel, sondern tatsächlich besteht noch heute rund ums Thema der Periode ein grosses Tabu. Ich bin grundsätzlich auch dafür, Humor zu haben und für lustige Aussagen. Aber das das gerade hier in dieser Art und Weise am Rednerpult gemacht wird, zeigt für mich auch ein gewisses Unbehagen, hier nach vorne zu treten und über die Mens und Hygieneartikel zu sprechen. Wie dem auch sei. Es gibt junge Frauen, die nicht unbedingt aus finanziellen Gründen keine Tampons und Binden kaufen, sondern aus Scham. Es gibt junge Frauen, die nicht zur Schule gehen wollen, wenn sie die Mens haben, weil sie sich schämen, beispielsweise beim Turnen oder beim Schwimmen. Oder einfach generell, man könnte vielleicht Blut sehen, es könnte Flecken haben. Das ist alles nicht richtig, und es ist auch nicht berechtigt. Es braucht eine dezidierte Aufklärung, auch heute noch, im 21. Jahrhundert. Die Hälfte der Weltbevölkerung menstruiert. Aber es ist erschreckend, wie viel Unwissen es nach wie vor über die Menstruation gibt. Das zeigen diverse Foren und Chats zum Thema, die verschiedenen Elemente rund um dieses Thema. Das zeigt auch diese Diskussion. Es braucht unbedingt eine weitere Enttabuisierung des Themas. Mit dem Zurverfügungstellen von Gratishygieneartikeln in der Schule wird man dem leider nur teilweise gerecht. Dessen muss man sich bewusst sein. Ein weiterer Aspekt, den es zu diskutieren gibt, ist leider auch der Abfallberg und auch, dass diese Artikel teilweise relativ heikel sind in ihrer Zusammensetzung. Es gibt darin Spuren von Chlor, Formaldehyd. Und von daher ist die Propagierung dieser Artikel, nur die Propagierung alleine, auch nicht völlig unbedenklich. Zudem kann man aufgrund der Produktezusammensetzungen und -beschreibungen nicht immer wissen, ob sie gesundheitlich bedenklich sind oder nicht.

Wir Grünen erachten die Dringlichkeit der Enttabuisierung der Menstruation als eine zentrale gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Sie muss stattfinden, und es darf nicht sein, dass sich Frauen weiterhin schämen, wenn sie menstruieren. Es darf nicht sein, dass Männer und Frauen nicht wissen, was bei der Menstruation vorgeht. Der Regierungsrat argumentiert in seiner Antwort auch auf der Ebene der Ungerechtigkeit, die entstehen würde, wenn die Gemeinden in einzelnen Schulen teilweise Tampons und Binden zur Verfügung stellen würden und andernorts nicht. Die wahre Ungerechtigkeit ist aber, dass man der Menstruation immer noch nicht den Stellenwert zuschreibt, den sie verdient. Nämlich ein offener Umgang mit einem Thema, welches die Hälfte der Weltbevölkerung direkt, und die andere häufig auch indirekt betrifft. Dass es in der Umsetzung aber schwierig ist, dass es Gemeindekompetenzen zu berücksichtigen gilt und man das nicht einfach für alle Schulen verfügen kann, bewegt die Grünen letztendlich dazu, dass wir sagen, wir unterstützen gerne ein Postulat. Eine Motion ist für uns zu verbindlich.

Präsident. Wir kommen zu den Einzelsprecherinnen und Einzelsprechern. Zuerst Lydia Baumgartner, SP.

Lydia Baumgartner, Jegenstorf (SP). Ich habe grundsätzlich sehr grosse Sympathien mit dem Grundanliegen der Motionärin. Die Monatshygieneartikel für Frauen sind eine heikles, ein sensibles Thema. Es ist auch eine finanzielle Belastung, und es muss sicher etwas getan werden. In der Umsetzung der Motion sehe ich persönlich aber grosse Schwierigkeiten, und ich bin nicht sicher, ob die Ungerechtigkeit korrigiert würde. Erstens: Mit der Abgabe ist es meiner Ansicht nach nicht getan. Wirbürden hier den Lehrpersonen auch einmal mehr eine zusätzliche Aufgabe auf, die sie an der Front managen müssten. Ich denke hier auch an Vandalismus, der manchmal einfach, jedenfalls bei uns an den Schulen, auch häufig geschieht. Ich denke, das wäre auch ein dankbarer Gegenstand. Ich bin zudem überzeugt, dass die Lehrpersonen sehr sensibel sind und wissen, wie alt die Schülerinnen in ihren Klassen sind und auch entsprechend damit umgehen werden. Als Gemeinderätin stufe ich auch die Rolle der Gemeinde als grosse Herausforderung ein, obwohl ich grundsätzlich Herausforderungen nicht scheue. Wenn ich aber an die Produktpalette denke, kann das wirklich zu einer Herausforderung werden für eine Gemeinde. Es ist ja nicht verboten, dass die Gemeinden das tatsächlich zur Verfügung stellen können. Aber den Einkauf für dieses Angebot möchte ich, ehrlich gesagt, nicht tätigen müssen.

Der Ansatz des Bundes, den Mehrwertsteuersatz auf diesen Produkten zu senken, ist meiner Meinung nach der richtige Weg, und den müssen wir verfolgen. Von mir aus kann man diese Artikel ganz befreien. Das würde den Mädchen und jungen Frauen auch ermöglichen, in der Fülle von x Markenprodukten in einem intimen, geschützten Rahmen ihren eigenen Weg zu finden. Kommt hinzu, dass mir die Gleichstellung und Gleichbehandlung sehr wichtig ist, und ich spreche hier als Mutter von zwei inzwischen erwachsenen jungen Männern, die sich ebenfalls bereits während der obligatorischen Schulzeit mit gewissen männlichen Problemen und Utensilien auseinandersetzen mussten. Diese haben auch Probleme verursacht, unreine Haut et cetera, und haben auch einen stolzen Preis. Wie gesagt, ich stehe hier als Einzelsprecherin. Es ist mir aus den genannten Gründen persönlich nicht möglich, die in der Motion geforderten Anliegen mitzutragen.

Sarah Gabi Schönenberger, Schwarzenburg (SP). Ich spreche hier ebenfalls als Einzelsprecherin. Vorhin habe ich bemerkt, dass einige Herren bereits die Flucht ergriffen haben, einer mit den Worten: «Ich komme in einer Stunde wieder.» Wobei wir vermutlich länger dran sein werden und es ihn doch noch erwischen wird. Einige Damen hier im Saal tun das Vorhaben als Stuss ab. Aber aufgepasst, liebe Herren und Damen: Es ist nicht ein Thema, das man leichtfertig abtun oder ein wenig belächeln sollte. Bitte auch nicht hier im Ratssaal. Nur weil hier einige nicht persönlich von dieser Problematik betroffen sind, aufgrund ihres Geschlechts vielleicht, oder aufgrund ihres Alters, kann man diese Thematik nicht einfach ignorieren, auch auf kantonaler Ebene nicht. Ein ziemlich hoher Anteil der Bevölkerung, auch im Kanton Bern – Sie alle wissen das –, kann es sich eben nicht aussuchen, ob sie die Menstruation gerne hätten oder nicht. Sie können sich auch nicht aussuchen, ob sie diese Hygieneartikel gerne kaufen möchten oder nicht. Sie haben keine Wahl. Das ist ein wenig ähnlich wie beim Trinkwasser, nicht wahr. Was aber sehr offensichtlich ist: Für einen ganz grossen Teil der Bevölkerung sind das wiederkehrende Kosten für diese Hygieneartikel, und das geht ganz schön ins Geld.

Die Begründungen des Regierungsrates übrigens, der diesen Vorstoss ablehnen will, sind ehrlich gesagt ziemlich absurd. Er argumentiert damit, dass neue Ungerechtigkeiten geschaffen würden, weil eine Berufsschülerin weniger davon profitieren könnte, als eine Studentin, weil sie zum Beispiel ja nur 2 Tage an der Berufsschule ist. Also müsste man zum Beispiel auch das Toilettenpapier sanktionieren, rationieren für Studentinnen und Studenten. Denn diese brauchen ja mehr davon, als die Berufsschülerinnen und Berufsschüler. Und erst die Ungerechtigkeiten gegenüber den männlichen Studierenden, die gar nicht davon profitieren können! Liebe Damen und Herren, sprechen wir doch einmal über die Ungerechtigkeit des ungleichen finanziellen Risikos und über die Last all dieser vielen Mädchen und Frauen über all diese Jahre hinweg. Hören Sie sie oft klagen? Nein! Hätten Jungs und Männer die Menstruation, jeden Monat, über Jahre, gäbe es schon längst keinen Mehrwertsteuersatz mehr auf Tampons, und man hätte wohl schon längst monatliche Krankheitstage eingeführt, weil es einfach kein Zuckerschlecken ist – für alle Ihre Töchter und Frauen. Also. Pierre Grivel hat gesagt, das Ganze sei eine Gesundheitsfrage: Ja. Eine diskrete Abgabe: Ja. Zu teuer: Ja. Den Rest überhöre ich lieber. Und eine Motionärin aufzufordern, ihre Motion zurückzuziehen, finde ich auch nicht ganz okay. Also, liebe Leute hier im Saal, kriegen wir es hin! Schottland hat es schliesslich auch hingekriegt, und zwar nicht nur an den Schulen, sondern in allen öffentlichen Einrichtungen. (*Der Präsident bittet die Rednerin, zum Schluss zu kommen. / Le président demande à l'oratrice de conclure.*) Ich danke allen hier im Saal, die ein gewisses Verständnis und eine gewisse Empathie für dieses Anliegen haben und es nicht einfach belächeln.

Präsident. In 10 Sekunden schliesse ich die Rednerliste. Als nächste Einzelrednerin, Tanja Bauer, SP.

Tanja Bauer, Wabern (SP). Ich habe meine Periode, und zwar genau heute. Das ist Zufall, und normalerweise würde ich Ihnen das nicht erzählen, schon gar nicht hier vorne am Rednerinnenpult. Das ist vielleicht auch der Grund, weshalb wir hier eine etwas komische Debatte haben. Denn wenn man die Periode hat, macht man das unauffällig. Man zeigt es nicht, und die meisten Leute kriegen es nämlich nicht mit. Vielleicht ist das auch etwas, das macht, dass ein Teil der Leute nicht weiss, wie anstrengend es zum Beispiel für junge Mädchen und für junge erwachsene Frauen ist, wenn eben die Hygieneartikel nicht da sind. Wir haben vorhin viel über Geld besprochen. Aber es geht eigentlich gar nicht um Geld. Es geht um Bildung.

Stellen Sie sich einmal vor, wenn Ihre Kinder, vielleicht 10- oder 11-jährig, immer ihr WC-Papier mit zur Schule nehmen müssten, denn das wäre vergleichbar, und was geschehen würde, wenn sie es

einmal vergessen würden. Meine Kinder würden es 100 Pro vergessen. Und ich würde auch vergessen, jeden Morgen nachzuschauen, ob sie es in ihrem Schulsack haben. Das schafft man einfach nicht. Wissen Sie, wie viel Zeit pro Tag sie verlieren würden, weil sie WC-Papier organisieren müssten oder vielleicht auch gesundheitliche Probleme dadurch bekämen? – Das ist eben vergleichbar. Es ist nicht vergleichbar mit unreiner Haut beispielsweise, oder es ist nicht vergleichbar mit dem Rasieren. Sondern es ist wirklich ein Grundbedürfnis. Wenn Mädchen es nicht dabei haben, wenn sie weder Zugang zu Binden noch zu Tampons haben, dann fehlen sie in der Schule, und das passiert übrigens sehr oft. Dann verpassen sie Lektionen, und das sind nicht nur Turnlektionen. Es sind auch Mathelektionen, es sind Deutschlektionen, es sind Franzlektionen. Sie gehen mit der Ausrede nach Hause, sie hätten Bauchschmerzen, und das wird allgemein akzeptiert – weil es eben ein Tabu ist, weil sie sich nicht getrauen, zu sagen, was eigentlich ihr Problem ist. Es ist eine sehr einfache Massnahme, in allen Toiletten oder in allen Schulhäusern Zugang zu Hygieneartikeln zu bieten. Es ist genau so einfach, wie dass es in jedem WC Seife und Toilettenpapier hat. Es ist in erster Linie eine bildungspolitische und gesundheitspolitische Massnahme. Aber andererseits, und da bin ich sehr einverstanden mit meinem Vorredner von den Grünen, ist es ein Tabu in unserer Gesellschaft. Wenn wir es hier anständig debattieren und es nicht lächerlich machen und ein klares Zeichen setzen, zeigen wir den jungen Frauen eigentlich auch, dass sie, wenn sie ein Problem haben, jemanden fragen können. Denn was sehr oft geschieht, ist, dass sie niemanden fragen, wenn sie nicht weiterwissen. Dass die erwachsenen Frauen einander gegenseitig aushelfen, glaube ich gerne. Das tue ich auch immer. Das ist kein Problem. Aber für Mädchen ist es nicht ganz so einfach. Ich bitte Sie wirklich, diesem Vorstoss zuzustimmen, nicht, weil er nicht besonders teuer ist, wie uns Herr Grivel so eindrücklich erklärt hat, aber weil er für junge Mädchen und Frauen eine sehr wichtige Unterstützung für ihre Schulzeit ist.

Sandra Schneider, Biel/Bienne (SVP). Es wurde vorhin gesagt, das sei so ein riesiges Tabuthema. Aber wenn ich mir die Rednerliste anschau, scheint mir, das sei nicht ein so riesiges Tabuthema. Wir haben jetzt auch sehr ausführlich über die Mens diskutiert. Aber kommen wir zurück zum Thema. Maurane, sorry, aber auch bei starker Mens blutet das Portemonnaie einfach nicht. Herr Grivel hat es vorhin schon schön erwähnt, und ich mache es jetzt gerne auch noch auf Deutsch. Sie tun nämlich so, als wären Binden und Tampons so wahnsinnig teuer. Aber eine Packung Binden, Marke Molfina, kostet 1 Franken 60 Rappen für 16 Stück. Das macht 1 Rappen pro Binde. (*Unruhe / Agitation dans la salle*) Tampax, 30 Stück à 5 Franken 90 Rappen, das sind 19 Rappen pro Tampon, und die gekaufte Menge reicht gut für ein- bis zweimal. Also, dafür reicht das Geld sehr gut. Man muss sich auch nicht schämen, wenn man seine Tage hat. Sie haben vorhin gesagt, viele Mädchen schämten sich und gingen dann nicht zur Schule. Ja, dann frage ich mich: Macht es denn überhaupt Sinn, dass man diese Hygieneartikel gratis abgibt? – Ich appelliere hier ganz klar an die Eigenverantwortung und Freiwilligkeit und lehne den Vorstoss klar ab.

Präsident. Als weiterer Einzelsprecher, Thomas Gerber von den Grünen. –Entschuldigen Sie, jetzt.

Thomas Gerber, Hinterkappelen (Grüne). Ich habe mit drei anderen Leuten zusammen in Ghana ein Projekt, in dem wir Damenbinden produzieren. Ich war letzten Sommer dort, habe die Maschinen revidiert und habe mich auch sonst noch ein wenig um dieses Projekt gekümmert. In Ghana ist es so, dass dieses Produkt eigentlich grossmehrheitlich fehlt, und dass die jungen Mädchen keine Möglichkeit haben, zu diesem Material zu kommen. Man muss dann auch versuchen, das in den Dörfern zu verkaufen, und das funktioniert so: Der Ältestenrat sitzt zusammen – das sind graue Herren, wie wir hier es mehrheitlich auch sind – und es wird darüber diskutiert. Und Sie glauben es nicht: Die meisten, zu denen man in die Dörfer geht, sind Feuer und Flamme dafür. Ghana! Ich spreche von Ghana. Der Dorfrat, der Ältestenrat, bezahlt das auch noch. So können wir unser Projekt weiterfinanzieren. Wir konnten dort Arbeitsplätze in der Produktion schaffen. Und, Sandra: Für 1 Rappen produzieren wir auch in Ghana keine Binde. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn das ein Männerproblem wäre, würde man hier schon längst nicht mehr über so etwas diskutieren. Deshalb: Stimmen Sie dieser Motion zu.

Barbara Josi, Wimmis (SVP). Diese Debatte hat mich jetzt doch ein wenig vom Sitz gejagt. Ich bin auch als Einzelsprecherin hier, und zwar als betroffene Person, weiblich, die dieses riesengrosse Elend schon eine Weile hinter sich hat. Ich muss schon sagen, wenn ich Kollege Gasser zuhöre und er sagt, dass der weibliche Zyklus eine moralische Ungleichheit sei, und wenn ich hören muss,

dass wir als Mädchen dermassen leiden mussten, dann frage ich mich doch langsam. Wir wollen immer *die* Frauen sein. Also, seien wir doch auch Frauen, mit allem Drum und Dran. Ich schliesse mich ganz klar Kollegin Baumgartner an, auch was die Umsetzung in den Schulen betrifft. Dort wird es nämlich schwierig, wenn ein Schulleiter auch noch kontrollieren sollte, wer was stiehlt oder braucht oder sonst wie von den Knaben auf dem Schulhof herumgeschlagen wird.

Und dann möchte ich auch noch sagen: Wenn man die Menstruation mit dem Trinkwasser vergleicht, dann finde ich das sehr speziell. Hören wir doch auf! Sprechen wir doch etwas weniger freizügig über unsere Intimität. Dann ist es nämlich auch einfacher, und dann ist auch die Angriffsfläche nicht so gross, wenn man wieder einmal ein bisschen Zurückhaltung übt. Ich appelliere an die Eigenverantwortung. Leben Sie sie doch, und lehren Sie sie.

Mohamed Hamdaoui, Biel/Bienne, (PDC). En écoutant ce débat, je me dis : je suis fier d'être moi aussi féministe. Parce qu'il reste encore un sacré bout de chemin à parcourir. Pierre-Yves, nous avons fréquenté la même école, moi en tant qu'élève, toi en tant qu'enseignant. On a gardé un souvenir d'ailleurs lumineux de toi. A cette époque-là, je me rappelle qu'il y avait des camarades de classe, adolescentes, lorsqu'elles avaient des problèmes de règles et qu'elles n'avaient pas forcément pris leurs précautions, ou que malheureusement ça arrivait à un moment où elles ne s'y attendaient pas, elles étaient très embarrassées, elles étaient même humiliées, parce que nous les mecs, on se foutait de leur gueule. Je constate que ça a un tout petit peu changé. Je suis soulagé lorsque j'ai entendu dire que dans cette école qui m'est chère, il y a maintenant une armoire dans laquelle des serviettes hygiéniques et des tampons sont à disposition. Mais bon sang de bois ! Ce n'est pas là leur place ! Tu as dit que c'était juste à côté des produits d'urgence. C'est-à-dire, par exemple, aujourd'hui, à côté des masques respiratoires. Mais les règles, ce n'est quand même pas, que je sache, une maladie et encore moins une maladie honteuse. Alors, effectivement, j'entends souvent dire que c'est encore un tabou. Je n'ai pas le sentiment que ce ne soit plus un tabou pour certains d'entre vous, surtout en entendant certains rires et certains sarcasmes. Raison pour laquelle, moi, je soutiens cette proposition, que ce soit sous forme de motion ou de postulat. Il y a vraiment encore du boulot à faire.

Martin Schlup, Schüpfen (SVP). Es geht hier um einige wenige Franken pro Monat. Das haben wir gehört. Als Mann kann ich hier, wie auch schon gesagt wurde, technisch – ich sage jetzt einmal, technisch – eigentlich nicht mitreden. Aber es geht einmal mehr wieder um Gleichstellung, Gleichbehandlung und solche Dinge. Irgendwann einmal müssen wir auch begreifen oder gecheckt haben, dass wir Männer und Frauen einfach nicht gleich sind und nie gleich sein werden. Das ist auch bereits anatomisch bedingt. Wir Männer leben auch ungefähr 8–10 Jahre weniger lang. Da können wir auch nicht irgendwie eine Gleichberechtigung verlangen. Ein neues Hüftgelenk haben wir wohl auch ungefähr siebenmal öfter nötig, als ihr Frauen. Das ist auch einfach so, und da steht man einfach dazu. Das kann man so nicht ändern. Kollege Gerber möchte ich noch sagen: Wir sind ja hier nicht in Ghana. Hier sind diese Produkte überall sehr gut zugänglich. In Ghana ist das vielleicht etwas anderes. Dort sind diese Produkte vielleicht nirgendwo erhältlich. Das ist auch ein grosser Unterschied. Ich selbst, ich gehe jetzt ein wenig in die Geschichte zurück, habe – und hatte teilweise – 8 Tanten, 4 Schwester, 3 Töchter. Bis jetzt war noch jede von ihnen stolz, eine Frau zu sein, trotz dem grossen Nachteil, den man haben kann. Ich denke, manchmal wäre es besser, wenn die Frauen auch wieder ein wenig über ihre Vorteile nachdenken würden und Freude daran hätten, als über solche kleinen Nachteile zu grübeln.

Präsident. La motionnaire Maurane Riesen veut parler avant la conseillère d'Etat. Vous avez la parole.

Maurane Riesen, Moutier (PSA). Merci pour cette discussion. Je souhaite parler avant la conseillère d'Etat, je souhaite d'abord vous informer que je vais transformer cette motion en postulat. Beaucoup d'entre vous se sont montrés favorables à continuer la discussion et les réflexions dans ce sens. Certains ont mentionné peut-être des difficultés encore ou des réflexions pour la mise en place, je pense que c'est assez clair et que ma motion reste large et laisse beaucoup de liberté dans les écoles pour la mise en place. Mais un postulat pourrait permettre de réfléchir davantage à cette question. Monsieur Grivel, vous avez dit que dans votre école vous avez ce matériel à disposition. Eh bien, ça va exactement dans le sens de la motion, ça va exactement dans le sens de ce postulat : c'est qu'on ait ce matériel à disposition dans les écoles.

Certains mentionnent que le rasoir coûte aussi quelque chose aux hommes. Oui, le rasoir aussi coûte quelque chose. Mais vous n'avez pas besoin de vous raser quand vous êtes à l'école, à ce que je sache. Vous pouvez le faire avant, vous pouvez le faire le soir. Mais quand vous avez vos menstruations vous avez besoin de ces produits sur le moment même : à l'école, pendant le cours, avant le cours, après le cours. Donc, ce n'est pas du tout la même situation. L'argent est un aspect : si c'est si peu cher, eh bien, pourquoi pas les mettre à disposition dans les écoles ? Mais ce n'est pas le seul aspect, l'aspect financier. C'est vraiment l'aspect d'urgence : c'est qu'il y a des filles qui doivent manquer des cours parce qu'elles ont sali leur pantalon, parce qu'elles ont sali les chaises. Et quand ça arrive, Mesdames et Messieurs, ces filles, elles partent en pleurant et elles ont honte. Et si, par malheur, il y a quelqu'un qui pouvait s'en apercevoir et peut-être faire une photo et la poster sur les réseaux sociaux, ça peut créer des dégâts qui sont énormes ! Il s'agit d'un besoin de base. On couvre les besoins de base des hommes dans les toilettes, il faut aussi couvrir les besoins de base des femmes dans les toilettes.

L'Ecosse a pu briser un tabou en allant plus loin. Mais de telles mesures ont déjà été prises en Angleterre, au Canada, à New York, en Australie. Pour une fois, ne soyons pas les derniers à mettre en œuvre des principes qui s'avéreront ensuite être la norme. Il s'agit de préserver la dignité des femmes, la dignité de la féminité en général. Je vous invite donc à soutenir ce postulat.

Präsident. Das Wort hat die Bildungs- und Kulturdirektorin Christine Häsler.

Christine Häsler, Bildungs- und Kulturdirektorin. Vorab danke ich der Motionärin, dass sie dieses Thema aufgegriffen hat. Sie hat uns – und wir haben uns allen – bewiesen, dass es offenbar ein wichtiges Thema ist. Vielen Dank auch für das Aufgreifen dieser Problematik, die tatsächlich eine ist. Es ist eine Problematik, die auch ökonomisch ein Problem sein kann. Diese Tampons und Binden, diese Hygieneartikel sind nicht billig. Das ist tatsächlich etwas, das gerade armutsbetroffene Frauen und Mädchen stark betrifft. Auf Bundesebene, das haben wir auch bereits gehört, sind Bestrebungen in Gang. Zum Beispiel ist ein reduzierter Mehrwertsteuersatz für diese Artikel eine Thematik, die man anstrebt, die man sich anschaut. Das würde ganz sicher helfen.

Was ganz bestimmt auch hilft – und das dürfen wir aus dieser Diskussion auch mitnehmen –, ist: Wenn wir im Grundsatz darauf achten, dass Armutsbetroffene zu den Leistungen kommen, die sie brauchen, um ein würdiges Leben zu führen. Das gehört nicht nur hier in diesem Bereich in unsere Diskussionen, sondern in jedem Bereich, der das Leben dieser Menschen betrifft. Grossrätin Riesen hat in ein Postulat gewandelt. Bei einem Postulat kann ich, glaube ich, gut sagen, dass die Kulturdirektion, dass die Bildungsdirektion damit durchaus etwas anfangen kann, im Sinn von Empfehlungen, und dass wir ein Postulat annehmen könnten. Ich empfehle Ihnen, dieses Postulat anzunehmen.

Präsident. Dieser Vorstoss wurde in ein Postulat gewandelt. Die Regierung empfiehlt das Postulat zur Annahme. Wir kommen zur Abstimmung. Wer dieses Postulat annimmt, stimmt Ja, wer es ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (2019.RRGR.201; als Postulat)

Vote (2019.RRGR.201 ; sous forme de postulat)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Ablehnung / Rejet

Ja / Oui 59

Nein / Non 76

Enthalten / Abstentions 5

Präsident. Sie haben dieses Postulat abgelehnt, mit 76 Nein- gegen 59 Ja-Stimmen bei 5 Enthaltungen.